

Nachleben

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXI Jahrgang.

Zürich, 1. November 1927.

Heft 3.

Nachleben.

Nachdruck verboten.

Ist eins von dir geschieden,
das deine Lieb' umgab,
ihm wird ein Licht hienieden,
das glänzt ob Nacht und Grab.

Es glänzt in deiner Seele,
sie nimmt es freu in Hut
und streift von ihm die Fehle:
so wird's ein köstlich Gut.

Je mehr es sich gereinigt,
wird deine Seele hell,
und was dich einst gepeinigt,
ist Seligseins ein Quell.

H. B.

Christine Berthold.

Roman von Emma Ruß.

(Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Die Firma F. R. Döhlen & Sohn betrieb einen großen Exporthandel nach Südamerika. Christine sollte die französische und spanische Korrespondenz führen und bekam Herzklopfen, als sie zum erstenmal das Geschäft betrat und die vielen Angestellten erblickte. Dann war aber doch alles nicht so schlimm gewesen, wie sie sich vorgestellt hatte. Der Chef, ein noch junger Mann von stattlicher Größe und sehr elegantem Äußern, hatte sie sogar freundlich begrüßt und gleich dabehalten, um ihr eilige Briefe zu diktieren.

Christine dachte: „Aha — so will er mich prüfen. Gott bewahre, daß ich meine Sache schlecht mache!“

Während er sprach, rauchte er eine Zigarette nach der andern und lief dabei im Zim-

mer auf und ab. Dabei beugte er sich auch manchmal über ihre Schulter, wie um das Stenogramm zu prüfen. „Daran kann er doch nichts erkennen,“ dachte Christine, die wirren Zeichen überblickend. Dann kam der Profurist Möller, ein älterer Mann, herein, und Christine konnte sich mit ihrer Arbeit zurückziehen.

Die folgenden Tage stellten gleich hohe Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit. Ein nach Brasilien abgehender Dampfer sollte eine große Warensendung mitnehmen, und sie hatte bis in den späten Abend hinein zu arbeiten. So war sie noch nicht dazugekommen, einen Spaziergang durch die Stadt zu machen. Das wollte sie tun, sowie sich ihre Arbeitslast im Geschäft etwas verringern würde.

Ihre neue Tätigkeit erregte ihr Interesse, das sie allen kaufmännischen Dingen entgegen-